

„Briloner Rede“ zur Bildungspolitik

Von Karsten Rudolph MdL, stv. Vorsitzender der NRW-SPD

Gehalten auf einer Veranstaltung der Jusos Brilon über „neue Perspektiven der Bildungspolitik nach PISA“

Erfolgreich starten – oder: Wie bringen wir die Kleinen groß raus?

1. Der Bildungsauftrag des Kindergartens wird gestärkt!

Wir wollen, dass alle Kinder erfolgreich starten können. Deshalb verbessern wir die frühkindliche Förderung. Frühe Förderung ist die Basis für den späteren Bildungsweg. Frühförderung bedeutet, den Bildungsauftrag des Kindergartens zu stärken, wie wir es mit der Bildungsvereinbarung getan haben. So gelingt es; die Neugier und den Wissensdurst der Jüngsten kindgemäß zu nutzen, um ihre Startchancen zu verbessern.

Zu einer optimalen Förderung von Kindern gehört, dass ihre Potenziale für eine früh einsetzende Bildung geweckt werden. Kinder sind neugierig. Gerade in jungen Jahren sind sie wissbegierig und wollen lernen. Diese Chance gilt es zu nutzen, durch Lernen in kindgerechter Form. Wir haben in Nordrhein-Westfalen eine Bildungsvereinbarung mit den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden und den kommunalen Spritzenverbänden getroffen. Damit stärken wir gemeinsam die Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen. Wir haben Ziele und didaktische Methoden definiert, zum Beispiel für Bewegung, Spiel, Gestalten, für Medien und Sprachentwicklung oder für das Verständnis von der Natur. Das gibt den pädagogischen Fachkräften Orientierung zur Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung. Sie können diese in ihr pädagogisches Konzept einbauen. Wichtig für uns ist: Wir setzen auf ein breites Bildungsverständnis, zu dem auch die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit, Identität und Sozialverhalten gehört.

2. Deutsch lernen ist der Schlüssel zum Erfolg!

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist ein Schlüssel für den schulischen Erfolg. Deshalb haben wir in Nordrhein-Westfalen die Finanzmittel für die vorschulische Sprachförderung erheblich aufgestockt, von fünf auf 7.5 Millionen Euro pro Jahr. Sprachförderung unterstützt das Erlernen der deutschen Sprache. Schon bei der Anmeldung zur Grundschule wird bei jedem Kind festgestellt, wie gut sein Sprachvermögen ist. Kinder, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, können von der Schule zur Teilnahme an einem vorschulischen Sprachförderkurs verpflichtet werden. Rechtzeitig vor dem ersten Schultag wird die Sprachkompetenz der Kinder festgestellt und, wo nötig, gefördert. Damit für die Fördermaßnahmen genug Zeit bleibt, haben wir den Anmeldetermin für Schulanfänger auf den Herbst vor Schuljahresbeginn vorgezogen.

3. Integration fördern

Kinder mit Migrationshintergrund brauchen besondere Förderangebote. Deshalb gibt es für die sprachliche Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien neben

vorschulischen Sprachförderkursen ein gut entwickeltes Unterrichtsangebot mit Förderklassen, zusätzlichem Förderunterricht in Deutsch und muttersprachlichen Unterricht in rund 19 Sprachen für Schülerinnen und Schüler, die zweisprachig aufwachsen. Mit einem speziellen Programm bieten wir an den Haupt- und Gesamtschulen weitere Unterstützung. Um die Schullaufbahn von Migrantenkindern mit geringen Sprachkenntnissen positiv zu beeinflussen, wird in den Klassen 5 und 6 in relativ kleinen Lerngruppen zusätzlicher Förderunterricht angeboten, um Lernschwierigkeiten und Lernlücken in Deutsch zu beheben. Nordrhein-Westfalen ist das erste Bundesland, das im Rahmen eines Schulversuches an 110 Schulen Islamische Unterweisung auf Deutsch anbietet. Schule leistet hiermit einen wichtigen Beitrag zur Integration der muslimischen Bevölkerung. In dem Unterrichtsfach wird sachlich über den Islam informiert und damit ein Bild dieser Religion vermittelt, bei dem deutlich wird, dass der Islam nichts mit dem fundamentalistischen Gedankengut islamitischer Gruppen gemein hat. Die in diesem Fach erbrachten Leistungen sind im gleichen Maße versetzungs- und abschlusswirksam wie Leistungen in katholischer oder evangelischer Religionslehre.

4. Schulfähigkeitsprofil sorgt für einen guten Start

Ein erfolgreicher Start ist wichtig für Freude am Lernen und für Erfolg in der schulischen Laufbahn. Deshalb haben wir bei uns in Nordrhein-Westfalen ein Schulfähigkeitsprofil neu entwickelt. Es hilft Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Eltern, die Schulanfänger bei einem erfolgreichen Start in ihre Schullaufbahn zu unterstützen. Das Schulfähigkeitsprofil ist keine Checkliste für die aufnehmenden Schulen, anhand derer überprüft wird, ob ein Kind eingeschult werden kann. Wir wollen keine neuen Hürden! Wir wollen dazu beitragen, dass sich die Beschäftigten im Kindergarten und in der Grundschule über ihre jeweiligen Erwartungen verständigen. Wir erwarten, dass sie in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich gezielt die Kinder fördern, die diesen Erwartungen noch nicht gerecht werden.

5. Neue Schuleingangsphase sichert gezielte Förderung

Mit dem Schuljahr 2005/2006 wird eine neue Schuleingangsphase eingeführt. Das Ziel ist, Kinder intensiv und nachhaltig zu fördern, so wie es das einzelne Kind benötigt. Wir wollen, dass im Mittelpunkt die individuelle Entwicklung und der Lernfortschritt jedes einzelnen Kindes stehen. Die neue Schuleingangsphase umfasst die bisherigen Klassen 1 und 2 als Einheit. Grundschullehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte arbeiten zusammen, damit jedes Kind stärker als bisher individuell gefördert werden kann. Das schafft die Voraussetzungen für ein erfolgreiches weiteres Lernen. Und auch daran denken wir: Schülerinnen und Schüler brauchen je nach Entwicklung und Fähigkeiten unterschiedliche Lernzeiten. Deshalb kann die neue Schuleingangsphase in einem, in zwei oder in drei Jahren durchlaufen werden, ohne dass ein drittes Jahr auf die Schulpflicht angerechnet wird. Mit der Schuleingangsphase wollen wir die Zurückstellungen vom Schulbesuch auf Ausnahmefälle begrenzen. Sie erfolgen nur noch bei erheblichen gesundheitlichen Bedenken. Die Schulkindergärten werden ab dem 1. August 2005 in die Grundschulen integriert. Die sozialpädagogischen Fachkräfte aus den Schulkindergärten arbeiten mit einem neuen Aufgabenzuschnitt in der Schuleingangsphase eng mit den Lehrkräften zusammen.

6. Englisch in der Grundschule

Ohne Englisch geht es nicht mehr. Englisch ist ein internationales Verständigungsmittel, Arbeitssprache und Weltsprache zugleich. Mehrsprachigkeit ist eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen für beruflichen Erfolg. Seit 2003 gibt es bei uns an allen Grundschulen das Fach Englisch als reguläres Unterrichtsfach, mit jeweils zwei Wochenstunden in den Klassen 3 und 4. Dafür wurden über 1.200 zusätzliche Stellen geschaffen. Bei uns in Nordrhein-Westfalen ist Englisch für viele Schülerinnen und Schüler neben ihrer Muttersprache und Deutsch die dritte Sprache. Für diese Kinder wollen wir keine neuen Hürden aufbauen. Deshalb ist Englisch in der Grundschule, trotz Benotung, nicht versetzungsrelevant.

Beruf und Familie lassen sich vereinbaren

1. Besser fördern, gut betreuen - die Offene Ganztagsgrundschule ist ein Erfolgsmodell

Mit dem Schuljahr 2004/2005 sind weitere 468 Grundschulen Offene Ganztagsgrundschulen geworden, mit Ganztagsangeboten für 23.000 Jungen und Mädchen. Nach nur einem Jahr hat sich damit die Zahl der Offenen Ganztagsgrundschulen bei uns in Nordrhein-Westfalen verdreifacht. Das ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass die Offene Ganztagsgrundschule von den Eltern akzeptiert wird. Insgesamt bieten heute 703 Grundschulen in 163 Kommunen – also in rund 40 Prozent aller Städte und Gemeinden – mehr als 35.000 Schülerinnen und Schülern ein Ganztagsangebot. Wir sind unserem ehrgeizigen Ziel einen großen Schritt näher gekommen: Wir wollen, dass bis zum Schuljahr 2007/2008 für jedes vierte Grundschulkind ein Ganztagsangebot gemacht werden kann. Damit wir unser Ziel erreichen, sind wir bereit gewesen, an anderer Stelle zu sparen. Denn unser Wort gilt: An der Schule, an der Zukunft unserer Kinder, wird bei uns in Nordrhein-Westfalen nicht gespart!

Die offene Ganztagsgrundschule eröffnet Kindern neue Chancen. Sie führt die im Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe zusammen. Sie erhöht ihre Kompetenz durch die Einbeziehung sozialer, kultureller und sportlicher Organisationen. Sie stärkt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie organisiert mehr Zeit für Bildung und Erziehung, für gezielte Förderung, für Spielen und gemeinsame Freizeit. Die Offene Ganztagsgrundschule ist eben mehr als Unterricht. Sie wird zum Lern- und Lebensort für Kinder.

Dafür stellen Land und Kommunen immer mehr Mittel bereit: Ab 2007 werden es jährlich 204 Millionen Euro sein. Die Bundesregierung hilft mit 914 Millionen Euro für Investitionen und Ausstattung bis 2007.

2. Unser Ziel: Mehr Ganztagsangebote auch nach der Grundschule

Schon heute hat Nordrhein-Westfalen einen Spitzenplatz in der Betreuung von Kindern. Für rund 97 Prozent der Kinder in der Altersgruppe von drei bis sechs Jahren haben wir bereits einen Platz in einer Tageseinrichtung, deren Bildungsauftrag wir stärken und ausbauen. Mit der Einführung der Offenen Ganztagsgrundschule haben wir einen weiteren großen Schritt getan.

Das reicht uns nicht. Denn Eltern erwarten von uns, dass wir daran anknüpfen nun auch die Ganztagsangebote in den weiterführenden Schulen auszubauen, vor allem für die zehn- bis 13-jährigen. Dabei bauen wir auf einer guten Basis auf: In der Sekundarstufe I haben wir in Nordrhein-Westfalen schon heute mehr als 400 allgemein bildende Ganztagsgrundschulen. Ferner

arbeiten 190 Sonderschulen in Ganztagsform. Darüber hinaus wurden in rund 800 weiterführende Schulen Ganztagsgruppen mit Hilfe des Programms „Dreizehn plus“ eingerichtet. In das Konzept für die Sekundarstufe I lassen wir die guten Erfahrungen der Offenen Ganztagsgrundschulen einfließen. Der Offene Ganztags in der Sekundarstufe I wird auf den bestehenden offenen Angebotsformen (z.B. 13plus und Kooperationsprojekte Jugendhilfe/Schule) aufbauen. Diese werden weiterentwickelt, orientiert an den Prinzipien des Offenen Ganztags. Erfahrungen der bestehenden Ganztagschulen zeigen, dass auch durch eine Öffnung und Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe, des Sports und der Kultur die Schulen zusätzliches Profil gewinnen.

Wir wollen einen möglichst reibungslosen Anschluss an die Offene Ganztagsgrundschule erreichen. Deshalb konzentrierte wir uns auf die Schülerinnen und Schüler in den Klassen 5 bis 7.

Wir wollen unser Ziel schrittweise erreichen. Beginnend mit dem Schuljahr 2005/2006 werden wir die bestehenden Angebote durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe ausweiten und so weitere Möglichkeiten des Ganztags einführen. Ab dem Schuljahr 2006/2007 soll dann die Angebotsstruktur insgesamt verbreitert werden.

Der Ausbildungskonsens NRW funktioniert – Wir nutzen alle Talente für berufliche Perspektiven

1. Keine(r) bleibt ohne Perspektive

Im Rahmen des Ausbildungskonsenses bleibt auch dieses Jahr kein ausbildungsfähiger Jugendlicher ohne Perspektive. Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge konnte um 4,4 Prozent erhöht werden. Dies ist ein großer Erfolg.

2. Wir nehmen alle mit

Wir geben auch den Jugendlichen eine berufliche Perspektive, die in der Schule Probleme mit dem Lernen haben, weil sie lernschwach oder schulmüde sind. Bundesweit hat Nordrhein-Westfalen mit dem BuS-Projekt (Betrieb und Schule) eine erfolgreiche Vorreiterrolle übernommen. BuS zielt darauf ab, Jugendliche im letzten Pflichtschuljahr und ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule bei der Berufs- und Arbeitsplatzwahl bzw. beim Übergang in den Beruf zu unterstützen. Ziel ist ein nahtloser Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung im Anschluss an die Schule. 42,5 Prozent der Jugendlichen aus BuS-Lerngruppen gelang so der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt. Mehr als 4.000 Schülerinnen und Schüler an 150 Hauptschulen, 37 Gesamtschulen und 40 Sonderschulen nehmen an diesem Projekt teil. Kein anderes Bundesland setzt Projekte der gleichen Art so ausgeprägt um wie Nordrhein-Westfalen.

Neue Schule NRW

1. Die naturwissenschaftlichen Fächer stärken

Die Resultate naturwissenschaftlicher und technischer Forschung beeinflussen unser Leben immer stärker. Damit gewinnt auch die naturwissenschaftliche Bildung zunehmend an Bedeutung. Wir haben uns entschlossen, die Naturwissenschaften in allen Schulformen und Schulstufen weiter zu stärken und dabei die Ergebnisse und Analysen der internationalen Bildungsstudien TIMMS und PISA zu berücksichtigen. In der Grundschule wird im Sachunterricht der Lernbereich Naturwissenschaften besonders ausgewiesen. In den weiterführenden Schulen werden die Fächer Biologie, Chemie und Physik in den Klassen 5 und 6 zu einem integrierten Fach Naturwissenschaften zusammengeführt. Das wird bereits seit dem Schuljahr 2003/2004 erprobt und ab dem Schuljahr 2005/2006 verpflichtend. In den naturwissenschaftlichen Fächern der Klassen 7 bis 10 wird der Unterricht durch gemeinsame Lehrplanvorgaben besser aufeinander abgestimmt.

2. Abitur nach zwölf Schuljahren

Ab 2005 wird der Unterricht aller Schulformen in den Klassen fünf bis zehn schrittweise ausgeweitet. Damit schaffen wir die Voraussetzung dafür, dass das Abitur nach zwölf Jahren die Regel wird. Die unionsregierten Länder bieten diesen zusätzlichen Unterricht nur an Gymnasien an. Bei uns profitieren alle Schulformen der Sekundarstufe I davon. Wir wollen gleichzeitig erreichen, dass mit dem zusätzlichen Unterricht Sitzen bleiben und das Abstufen in eine andere Schulform drastisch reduziert wird. Neben dem Abitur nach zwölf Schuljahren wird es auch 13jährige Bildungsgänge mit der Jahrgangsstufe 11 als optionalem Förderjahr geben. Zudem bieten die Berufskollegs dreijährige Bildungsgänge an, die ebenfalls zur allgemeine Hochschulreife führen. Mit der Schulzeitverkürzung und der Einführung des Abiturs nach zwölf Jahren ermöglichen wir nicht nur die schnellere Aufnahme eines Studiums oder den schnelleren Beginn einer Ausbildung. Vielmehr schaffen wir mit der notwendigen zusätzlichen Unterrichtszeit die Möglichkeit für weitere individuelle Förderung. Und: Wir erhöhen die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schulformen.

3. Abitur online

Seit September 2002 wird mit „abitur-online.nrw“ an acht Weiterbildungskollegs in Nordrhein-Westfalen ein abendgymnasialer Lehrgang erprobt, der nur noch zur Hälfte (zehn bis elf Wochenstunden) in der Schule stattfindet. Die andere Hälfte des Unterrichts wird im Selbststudium über das Internet am Computer zuhause und mit ergänzenden schriftlichen Lernmaterial absolviert.

Die Studierenden können so ihre Zeit flexibler und selbstständiger einteilen. Die Selbstlernphasen werden von erfahrenen Lehrerinnen und Lehrer online betreut; für den Erfahrungsaustausch mit den anderen Studierenden und die Arbeit in der Lerngruppe steht eine internetgestützte Arbeits- und Kommunikationsplattform bereit.

4. Wir stärken die Selbstständigkeit der Schulen

Wir stärken die Verantwortung der einzelnen Schule für ihre Erziehungs- und Bildungsarbeit. Mit dem Projekt Selbstständige Schule beschreitet Nordrhein-Westfalen einen Weg zu mehr qualitätsorientierter Selbststeuerung an Schulen. 278 Modellschulen in 19 Regionen und Schulaufsicht nehmen an diesem größten zusammenhängenden Schulentwicklungsprojekt Deutschlands teil. Wir wollen möglichst schnell viele Elemente des Versuchs in die Fläche übertragen. 2009 sollen alle Schulen in NRW in die Selbstständigkeit entlassen werden. Mehr

Selbstständigkeit bedarf der Unterstützung. Deshalb werden wir bis zum Jahr 2009 die Schulaufsicht reformieren. Die zukünftige Schulaufsicht bleibt staatlich organisiert. Sie wird ortsnah angesiedelt und schulformübergreifend arbeiten. Die neue Schulaufsicht wird zu einem Unterstützungssystem für die Schule ausgebaut. Wir wollen weg von der reinen Aufsicht, hin zu mehr Beratung und Hilfe.

5. Wir sichern Qualität

Im Zentrum unserer Überlegungen steht die Verbesserung der Unterrichtsqualität. Die Entwicklung und Sicherung von Qualität bedarf klarer Maßstäbe und regelmäßiger Rechenschaftslegung. Deshalb brauchen wir verbindliche Ziele für Schulen, weitestgehende Freiheit bei der Umsetzung dieser Vorgaben und eine systematische Überprüfung der erreichten Ergebnisse. Wir wollen weg von so genannten Input- und zur Outputsteuerung. Deshalb setzen wir auf Bildungsstandards, wie sie die Kultusministerkonferenz festgelegt hat und die wir in Nordrhein-Westfalen mittels Kernlehrplänen umsetzen. Ein weiteres Element der Qualitätssicherung bzw. -überprüfung sind die Lernstandserhebungen, die wir in der 4. und in der 9. Klasse durchführen. Ihre Ergebnisse helfen, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler an den vorgegebenen Standards zu messen und sie geben Hinweise auf notwendigen Förderbedarf. Das letzte Glied in der Kette eines umfassenden Systems der Standardsicherung sind die teilzentralen Abschlussprüfungen. Im Schuljahr 2006/2007 werden sie erstmals am Ende der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II durchgeführt. Wir wollen weitere Instrumente der Qualitätsentwicklung einführen. Zum einen die Schulinspektion. Mit ihr wollen wir die schulformübergreifend und regelmäßig die organisatorische und pädagogische Arbeit unserer Schulen überprüfen. Zum anderen werden wir eine Qualitätsagentur schaffen, die das Schulministerium bei der Weiterentwicklung des Schulwesens berät.

6. Durchlässigkeit ‚nach oben‘ erhöhen, Sitzen bleiben und Abschlüsse reduzieren

Ein Blick auf unsere europäischen Nachbarn und die Ereignisse internationaler Leistungsvergleiche macht deutlich, dass in Deutschland in allen Schulen mehr junge Menschen zu höheren und qualifizierteren Abschlüssen geführt und gleichzeitig die Ausbildungszeiten verkürzt werden müssen. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, Erfolg und Effizienz der Bildungswege gleichermaßen zu steigern. Dabei muss die Verbesserung der Durchlässigkeit und der Chancengleichheit Leitidee aller Reformmaßnahmen sein. Gleichzeitig gilt es, ineffiziente Maßnahmen und Hürden wie „Sitzen bleiben“ und „Abschulen“ abzubauen. Wir finden uns nicht damit ab, dass jährlich ca. 60.000 Schülerinnen und Schüler sitzen bleiben. Diese Zahl muss deutlich reduziert werden. Gleichzeitig akzeptieren wir nicht, dass die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen in den meisten Fällen eine Durchlässigkeit nach unten ist. Mit der Schulzeitverkürzung und der Einführung des Abiturs nach zwölf Jahren ermöglichen wir nicht nur die schnellere Aufnahme eines Studiums oder den schnelleren Beginn einer Ausbildung. Vielmehr schaffen wir mit mehr Unterrichtszeit auch Chancen für zusätzliche individuelle Förderung. Das öffnet mehr jungen Menschen den Weg zur Hochschule und reduziert drastisch die Zahl der Klassenwiederholungen und das Abschulen. Unser Ziel ist es, die Selektion deutlich zurückzunehmen und den Schulformwechsel nach unten zur Ausnahme machen.

Bildung besitzt Priorität

1. Mehr Unterricht – mehr Lehrer

In Nordrhein-Westfalen wird nicht an der Bildung gespart. Während andere Bundesländer Einschnitte im Bildungsbereich vornehmen, hat Nordrhein-Westfalen trotz schwieriger Finanzsituation seine Ausgaben erhöht. So ist von 1999 bis 2005 der Schuletat um 17 Prozent gestiegen. Die Sicherung der Unterrichtsversorgung bleibt unser zentrales Anliegen. Deshalb wird in Nordrhein-Westfalen – im Gegensatz zu anderen Bundesländern – jede frei werdende Lehrstelle neu besetzt. Von 2000 bis 2003 haben wir mit dem Stufenplan „Verlässliche Schule“ 3.100 neue Stellen geschaffen. Und: Mit dem Doppelhaushalt 2004/2005 wurden nochmals 1.000 Lehrstellen finanziert. Wir muten den Lehrerinnen und Lehrern zu, eine Stunde pro Woche mehr zu unterrichten. Das fällt uns nicht leicht. Aber: Die Mehrarbeit – die einen Gegenwert von netto 4.000 Stellen entspricht – kommt in vollem Umfang den Schülerinnen und Schülern zugute. Zur Bekämpfung von Unterrichtsausfall halten wir weiterhin an dem erfolgreichen Programm „Geld statt Stellen“ fest, für das wir fast 100 Millionen Euro aufwenden.

2. Der Erststudium in NRW bleibt gebührenfrei

Wir bleiben bei unserem Studienkontenmodell, wonach das Erststudium gebührenfrei ist. Bis heute kann niemand seriös zusagen, dass Studiengebühren

- sozial gerecht sind,
- die Hochschulen für bildungsfernere Schichten offen halten,
- dass das Geld uneingeschränkt den Hochschulen zufließt.

Deswegen lehnen wir die Pläne der NRW-CDU ab, bei Studierenden abzukassieren.

3. Bildung geht alle an

Unsere Bildungseinrichtungen können nur dann gut sein, wenn sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft finden. Nicht nur Politik und Lehrer sind gefragt. Auch die Eltern. Deswegen haben wir die Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern und Schülern in den weiterführenden Schulen gestärkt. Wir unterstützen die vielen lokalen „Allianzen für Erziehung“ und richten beim Schulministerium einen Landeselternbeirat ein.